

# Predigt zu Palmsonntag 2021

## Eine Frage des Charakters

Liebe Gemeinde vor Ort in der Pfarrgruppe und liebe Leser\*innen wo auch immer!

Ich darf Sie alle einladen mit mir über die Akteure in den Lesungen des heutigen Festtages nachzudenken, der ja der Auftakt der Karwoche und irgendwie auch die Zusammenfassung des gesamten österlichen Geschehnisses ist.

Am Anfang steht ja der Bericht vom Einzug in Jerusalem, es sind zehn Verse aus dem Markusevangelium, die uns nicht nur auf die „volkstümliche Palmweihe“ einstimmen sollen, nein, Markus präsentiert uns ein in sich abgeschlossenes Bekenntnis zum Herrn, der sowohl König als auch Erlöser ist und jetzt als legitimer Erbe Davids in die Heilige Stadt einzieht und gleichzeitig eine Regierungserklärung abgibt, die es so gewiss noch nie gegeben hat und leider auch nicht wiedergeben wird:

Nicht Macht soll ihn, den neuen König auszeichnen, sondern Demut und Geschwisterlichkeit. Hier im Bild des Esels, der nicht einmal ein richtiger Esel sondern nur ein Fohlen ist, zum Ausdruck gebracht.

Dass die Menschen ihn nicht als lächerliche Karikatur seiner selbst wahrnehmen, sondern ihm zujubeln, ist bereits eine Einsicht des Evangelisten, der seinen Zeitgenossen verdeutlichen will, dass es richtig ist, seine Hoffnung auf den zu setzen, den sie gekreuzigt haben und der scheinbar zu den zahllosen Gescheiterten der Geschichte gehört.

Die Lesungen des heutigen Sonntags, die gewissermaßen die Hauptaussagen der Tage von Gründonnerstag bis zum Ostermorgen auf den Punkt bringen, zeigen uns den entscheidenden Charakter des Herren und Erlösers, dessen Leiden, Tod und Auferstehung wir in dieser „heiligen Woche“ begehen:

Der bescheidene Eselsreiter ist der verheißene Prophet, Heiland und Messias. Er kann uns erlösen, weil er einer von uns ist, den kleinen Menschen nahe kommt, nicht weit weg in himmlischen, außerirdischen Sphären verbleibt. Von Empathie, Bescheidenheit und Hingabe für sein

Volk ist sein Königtum und seine Herrschaft bestimmt, weshalb es gerechtfertigt ist, ihm zu vertrauen und seine Nähe zu suchen:

Die Worte, mit denen sich Jesaja beschreibt, können wohl eins zu eins auf Jesus übertragen werden, der sowohl Mittelpunkt, Zielpunkt als auch Maßstab für alle ist, die sich damals oder eben durch die Geschichte bis heute auf das Osterereignis einlassen wollen:

Ostern gelingt nur dort, wo es einen oder eine gibt, die dieses aufmunternde und tröstende Wort zu sprechen vermag, welches Jesaja befugt, als Prophet zu sprechen und zu handeln.

Eine Fähigkeit, die jedem gegeben wird, der zu hören bereit ist.

Hören kann hier für alle Sinne stehen, die unseren Verstand und unser Gefühl zu nähren vermögen, sodass wir mitfühlende, mutige und in die Freiheit und ins Leben führende Akteure werden.

Möglich ist dies, wenn wir wie Jesus mit Leib und Seele Mensch sind, wie es der Philipperhymnus nahelegt: Er war zwar wie Gott, wurde aber uns Menschen völlig gleich, um uns auch im Leiden und Scheitern ein Wegbegleiter sein zu können, der nicht einmal angesichts des Todes wortbrüchig geworden ist.

Trotz aller Angst und Bedrohung sollten die Jünger und Jüngerinnen auf der Seite derer bleiben, die ihnen anvertraut wurden und bis heute anvertraut werden.

Wir dürfen in unseren Kirchen und Gemeinschaften nicht länger in Glaubensnot geraten, weil wir wie Knechte sind, die die Schafe im Stich lassen, wenn der Wolf kommt. Je größer unsere Verantwortung für die Kirche, d. h. die Menschen unserer Tage unabhängig jeglicher Religion oder Gesinnung ist, umso mehr sind wir auf die Kraft des Geistes angewiesen, der unseren Charakter zu formen vermag, dass dieser den Anforderungen gewachsen bleibt.

Ich weiß es sehr zu schätzen, dass zwei Freundinnen aus meiner Jugend- und Studienzeit mir vor Jahrzehnten zugesagt haben, im Gebet mir verbunden zu sein, damit mein priesterlicher Dienst mich nicht überfordern wird.

Denn auch mir geht es wohl nicht besser als Petrus - und warum auch? -, der sich dem sich zuspitzenden Geschehen gerne entzogen hätte. Jesus, wusste dies gewiss, so wie er auch um Judas wusste, der in seiner Not sogar den Freitod „wählte“. Auch hier begegnen uns zwei Charaktere, die sich mal mehr und mal weniger in jeder Seele finden.

Bis heute bin ich davon überzeugt, dass auch Judas unser Mitgefühl verdient hat und vielleicht durch das Erbarmen Gottes aus der Dunkelheit

des Todes wieder herausgeführt wurde, da eben nicht alle Schüler\*innen und Jünger\*innen des Herrn die Kraft des Propheten Jesajas in sich finden:

**„Und Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.“** Jes 50, 7

**Resilienz und Redemptive Kompetenz**, damit meine ich **Widerstandskräfte an Leib und Seele** und die Fähigkeit, andere aus ihrer Unfreiheit und Not herauszurufen, eben **alle erlösenden Fähigkeiten**, die einen traurigen oder auch gescheiterten Menschen wieder hoffen und singen lassen, diese beiden Punkte sollten die Grundprägung jedes Menschen sein oder werden, der sich auf das österliche Geheimnis einlassen will, mit diesen Gaben im Gepäck kann jede Hauptstadt und Republik dieser Welt friedlich erobert und in Besitz genommen werden, es braucht dann keine Heerscharen, keine Panzer und andere schussichere Fahrzeuge, ein Eselfohlen reicht, um die eigene königliche Würde auf alle überspringen zu lassen, einen echten Jubel hervorzurufen, damit die eingeschüchterte Tochter Zion wieder zu tanzen wagt auf den zuvor leer gefegten Gassen.

Können wir das auch im Jahr 2021 erfahren, in Zeiten der Pandemie, des Abstands, wo weder Gesang, Tanz noch Lächeln in den Straßen der Not und der Passion der ganzen weltweiten Schöpfung möglich sind? Wo ist Gott in den zahlreichen Kriegen und Krisenherden unserer Tage?

Gibt es in dieser Kirche noch Prophet\*innen, die sowohl Resilienz wie auch Redemptive Kompetenz mitbringen, weil der Geist beides immer wieder schenkt? Oder hängen wir alle schon an den Kreuzen links und rechts des Herren, einzig und allein auf sein Erbarmen angewiesen?

**Selbst dann wären wir ja durchaus noch zu retten!**

Wir werden wohl nicht daran vorbeikommen, den ganzen Kreuzweg mitzugehen, wenn wir den Österlichen Jubel am Morgen erfahren wollen. Auch 2021 lohnt es sich die Gottesdienste von Gründonnerstag bis zum Ostersonntag mit allen Sinnen auf sich wirken zu lassen, die Angst zu überwinden, um dabei sein zu können. Ich freue mich deshalb auf jeden einzelnen Gottesdienst in kleinen Kreisen, da die Größe des Österlichen Geheimnisses dadurch nicht geschmälert werden kann.

**„Hilf uns, dass wir ihm auf dem Weg des Leidens nachfolgen und an seiner Auferstehung Anteil erlangen.“** So heißt es im Tagesgebet des Palmsonntages. Auch 2021 sind wir eingeladen, dies unseren Möglichkeiten entsprechend zu tun. Hoffen wir, dass wir die Wahl haben – Zuhause oder in unseren Kirchen!